

Archäologische Baubegleitung in der Aachener Innenstadt

Seit März 2005 werden in der Aachener Innenstadt – vom karolingischen Zentrum bis zum äußeren Stadtmauerring des 13. Jahrhunderts – die Leitungsbauarbeiten der Stadtwerke Aachen (STAWAG) Bau begleitend archäologisch betreut. Dabei konnten Funde und Befunde seit dem Neolithikum freigelegt und dokumentiert werden, die vor allem das Bild des hoch- und spätmittelalterlichen Aachen erweitern. Obgleich die Trassenbreite bis auf wenige Kopflöcher 1,20 m nicht überstieg, die Befunde oftmals unter älteren Leitungen verborgen oder durch ältere Baumaßnahmen stark gestört waren, gelang es, einige Befunde historisch überlieferten Bauten zuzuordnen und bisher unbekannte aufzudecken.

Die Arbeiten konzentrierten sich zunächst auf das Zentrum der Stadt innerhalb der sog. Barbarossamauer des 12. Jahrhunderts. Sie begannen am Katschhof, dem heutigen Platz zwischen Dom und Rathaus, erfassten hier Teile des von Karl dem Großen im späten 8. Jahrhundert errichteten Pfalzbezirks und führten dann in die sich nach Westen anschließenden Straßenzüge.

Am Westrand des Katschhofes und im Kreuzungsbereich zur Ritter-Chorus-Straße konnten in den Trassen Teile der Fundamente des bereits 1914 komplett freigelegten sog. Torhauses (heute als Turmbau rekonstruiert) wieder aufgedeckt, dokumentiert und vermessen werden. Die Mauern und Fundamente des Baues waren aus lagigem Mauerwerk errichtet, in dem neben Grauwacke und Blaustein aus lokaler Produktion auch römische Spolien Verwendung fanden. Durch diese Bauweise, aber auch durch den rostbraunen bis rosafarbenen Mörtel unterscheiden sich die karolingischen Mauern von denen des hohen Mittelalters. Offensichtlich ist das sog. Torhaus in Teilen bereits im hohen Mittelalter bis auf die massiven Fundamente abgerissen worden, um dessen Reste in die damalige neu errichtete Wohnbebauung zu integrieren. Das Gleiche geschah in der Neuzeit. Erst der im Jahre 1896 erfolgte Durchbruch der Ritter-Chorus-Straße und die damit verbundenen Kanal- und Leitungsbaumaßnahmen haben die im Boden verbliebenen Reste des Gebäudes beschädigt bzw. zerstört. Auch an anderer Stelle – außerhalb des eigentlichen Pfalzbereiches – wurden Teilstücke karolingischen und ottonischen Mauerwerks angetroffen (Abb. 96), deren Funktion noch unklar bleibt. Aufgrund ihrer Stärke und Qualität scheinen sie jedoch repräsentativen

Gebäuden oder einer Umwehrung zuzuordnen zu sein.

Während im Bereich Katschhof Befunde des Mittelalters dominierten, fanden sich im ca. 40 m westlich gelegenen Klosterplatz überwiegend römische Siedlungsreste in Form von Wohnbebauung und Gruben unbekannter Funktion. Bei der Anlage eines Löschteiches waren 1941 an dieser Stelle bereits römische Siedlungsreste dokumentiert worden, zu denen die laufenden Maßnahmen neue Kenntnisse erbrachten. Neben NW-SO orientierten Mauerzügen traten ein Ziegelkanal sowie großflächige Reste mehrphasiger Fußböden (Estriche) zutage – z. T. in sehr gutem Zustand (Abb. 97). Auch eine in Kalkstein gefasste mittelalterliche Bleiwasserleitung wurde auf einer kurzen Strecke freigelegt. Aufgrund starker Beschädigung war die Gefällerichtung nicht zu rekonstruieren, es liegt jedoch nahe, in ihr eine Versorgungsleitung der Klostergebäude östlich und südlich des Klosterplatzes zu sehen.

Die Ergebnisse auf dem Klosterplatz deuten darauf hin, dass dieser bereits im Mittelalter angelegt wurde. Auch die Altakten geben keinerlei Hinweise auf eine mittelalterliche oder neuzeitliche Bebauung. Über den römischen Schichten finden sich ein schwach ausgeprägter mittelalterlicher sowie starke neuzeitliche Planierhorizonte, die ihrerseits auf eine Nutzung als Platz hindeuten.

Donata Maria Kyritz

96 Aachen. Römische Spolie aus der karolingischen Mauer in der Klostergasse.





97 Aachen. Römischer Estrich auf dem Klosterplatz.

98 Aachen. Mittelalterlicher Paukanal in der Rennbahn.

Südwestlich und westlich des Klosterplatzes liegen die Straßenzüge der Rennbahn und Klappergasse. Bereits die Straßennahmen weisen darauf hin, dass sich hier einst eine Mühle befand bzw. Wasser geflossen ist. Tatsächlich stand an der Ecke Klappergasse die sog. Brudermühle, die um 1158 dem Aachener Dom geschenkt wurde, also bereits vor dieser Zeit existiert hatte. Erst 1837 wurde der Betrieb eingestellt. An der nördlichen Klappergasse zeigte sich in einem Kopfloch ein Ausschnitt des Mühlgerinnes aus Blausteinwannen auf Feldbrandziegeln und Bauschutt, das anhand der Keramik in das 15./16. Jahrhundert datiert. Das Wasser war von der Pau abgeleitet, die in einem Kanal, dem Verlauf der Jakobstraße folgend, zunächst in die Klappergasse und dann in die Rennbahn abbiegt. An verschiedenen Stellen wird die Umleitung der Pau und ihre Kanalisierung bereits in karolingischer Zeit vermutet, was an den aktuell untersuchten Stellen nicht nachzuweisen war. Die Quellen berichten allerdings, dass der Kanal bereits im 14. Jahrhundert an vielen Stellen erneuert worden ist. Die älteste angetroffene Mauertechnik scheint in diese Zeit oder das Jahrhundert davor zu datieren; an vielen Stellen waren die zunächst aus Stein gemauerten Wangen durch Ziegelmauern des 18. und 19. Jahrhunderts ersetzt worden. Bei einer Tiefe von über 1,80 m unter Geländeober-



kante wurden Reparaturarbeiten von innen vorgenommen – der Kanal war abgedeckt und teilweise mit einem Gewölbe überdacht und auf diesem Streckenabschnitt nicht offen zugänglich (Abb. 98).

Des Weiteren fanden sich in diesem Bereich massive Fundamente, die wohl Teil eines Wohnturmes gewesen sein dürften. Funde aus der Baugrube stellen den Bau in das 13. Jahrhundert.

Eine weitere Leitungstrasse wurde auf Höhe des zweiten Stadtmauerrings begleitet. Erweiterungen der Stadtfläche erfolgten bereits ab 1257 – knapp hundert Jahre nach Errichtung der sog. Barbarossamauer. Mit einer Bauzeit von etwa 100 Jahren umfasste dieser zweite Ring mit einer Länge von ca. 5400 m und elf Toren eine Fläche von etwa 175 ha. Die Schleifung der Mauer fällt in das 19. Jahrhundert, die bereits zuvor an einigen Stellen Umbauten erfahren hatte. Dies zeigte sich vor allem am sog. Bergtor, dem Durchlass zum Lousberg hin, das im 17. Jahrhundert vom Tor zum Turm umgestaltet wurde. An Stelle von Stein verwendete man Ziegel. Die tatsächliche Größe des Baus war aufgrund jüngerer Störungen leider nicht mehr nachvollziehbar. Die Stadtmauer selbst konnte an mehreren Stellen auf einer Strecke von insgesamt 30 m dokumentiert werden. Der etwa 2 m breiten Mauer überwiegend aus Vetschauer Kalkstein, einem lokalen

Produkt, waren von innen in Abständen Stützen von annähernd 2 x 2 m vorgelagert.

Auch in diesem Jahr laufen an verschiedenen Stellen in der Innenstadt weitere Baubegleitungen, vor allem auf den Flächen zwischen der ersten und der zweiten Stadtmauer, deren Ergebnisse und Auswertung noch abzuwarten sind. Doch schon jetzt zeichnet sich ab, dass sich vor allem neue Erkenntnisse zum Be- und Entwässerungssystem der Stadt seit dem Mittelalter,

aber auch zur Veränderung von Straßenzügen in der Neuzeit gewinnen lassen.

Literatur: C. KELLER, Archäologische Forschungen in Aachen. Rhein. Ausgr. 55 (Mainz 2004). – M. MINKENBERG, Der Aachener Reichstrom: Wasserrecht und Wassernutzung in den Beziehungen zwischen der Reichsstadt und dem Marienstift im Hoch- und Spätmittelalter (Frankfurt a. M. 1999). – C. RHOEN, Die ältere Topographie der Stadt Aachen (Aachen 1891).

PULHEIM, RHEIN-ERFT-KREIS

Trespe und Gänsefuß – Nahrung in Zeiten der Not

In Jahr 2005 wurde die Magisterarbeit „Die mittelalterlichen Befunde und Funde der archäologischen Ausgrabung auf dem Guidelplatz in Pulheim-Brauweiler“ abgeschlossen. Archäologisch ausgewertet wurden darin vor allem drei hochmittelalterliche Befunde, die man 2001 freilegen konnte: ein Grubenhaus, ein Kellerabgang und eine Ofenanlage. Bei Letzterem handelt es sich um einen liegenden Ofen, wie er auch andernorts zum Brennen von Keramik genutzt wurde. Die Ergebnisse der großflächigen Grabung am Guidelplatz 2005 sind hier nicht berücksichtigt.

Der im 12. Jahrhundert als *Bruwilre* überlieferte Ort, der sich als Profansiedlung in unmittelbarer Nähe zu dem 1028 gegründeten Benediktinerkloster entwickelt hatte, wurde um 1200 offensichtlich zerstört; davon zeugt ein Brandhorizont, der auch in dem hier bearbeiteten Kellerabgang archäologisch erfasst werden konnte. Dieser und die gewaltsame Zerstörung der Ofenanlage könnten von einem historischen Ereignis aus dem Jahr 1205 zeugen. Den Überlieferungen zufolge zerstörten Kölner Bürger im Vorfeld der kriegerischen Auseinandersetzungen um den Thron zwischen dem Staufer Philipp von Schwaben und dem Welfen Otto IV. alle Bauten im Umkreis von zwei Meilen. Diesem Vorgang werden auch einige archäologisch untersuchte Beschädigungen der Klostergebäude zugeschrieben.

Die während der Ausgrabung 2001 geborgenen Bodenproben für archäobotanische Untersuchungen wurden 2005 im Labor für Archäobotanik der Universität zu Köln bearbeitet. Im Folgenden sei ein archäobotanisch bemerkenswerter Befund vorgestellt, der aus dem Ofen stammt. Der Grabungsdokumentation ist zu entnehmen, dass verkohltes Pflanzenmaterial unterhalb der Sohle des Brennraumes lag und von einer dünnen Lehmschicht bedeckt war. Dieser Befund legt nahe, dass Pflanzenreste – vermutlich so-

gar unverkohlt – beim Errichten des Ofens abgedeckt wurden, sodass sie beim anschließenden Feuern unter reduzierenden Bedingungen schonend verkohlen konnten.

Nach dem Schlämmen und Trocknen der Probe zeigte sich, dass ein Großteil der verkohlten Pflanzenreste als größere und kleinere Bruchstücke vorlagen, die nicht näher zu bestimmen waren. Dennoch konnten für die Bestimmung 1321 verkohlte Reste ausgelernt werden (Abb. 99). An Kulturpflanzen fanden

Jutta Meurers-Balke
und Angela Tolksdorf

99 Pulheim-Brauweiler.
Die Pflanzenreste aus
dem mittelalterlichen
Ofenbefund.

Verdrängungsvolumen	1,75 l
Getreide	
<i>Secale cereale</i> , Roggen	11
<i>Hordeum spec.</i> , Gerste und Spelzgerste	5
<i>Avena spec.</i> , Hafer	3
<i>Triticum aestivum vel durum</i> , Nacktweizen	1
<i>Cerealia indet.</i> , Getreide unbest.	6
<i>Cerealia indet.</i> , Halmbruch	1
Obst und Nüsse	
<i>Juglans regia</i> , Walnuss	1
<i>Prunus avium</i> , Süßkirsche	3
Wildpflanzen	
<i>Bromus secalinus</i> , Roggentrespe (Körner)	30
<i>Bromus secalinus</i> , Roggentrespe (halbe Körner)	232
<i>Bromus secalinus</i> , Roggentrespe (Keimlinge)	742
<i>Chenopodium album</i> , Weißer Gänsefuß	94
<i>Chenopodium album</i> , Weißer Gänsefuß (Schale)	38
<i>Chenopodium album</i> , Weißer Gänsefuß (Innenfrucht)	175
<i>cf. Agrostemma githago</i> , Kornrade	2
<i>Anthemis cotula</i> , Stinkende Hundskamille	2
<i>Galium spurium</i> , Saatlabkraut	1
<i>Polygonum aviculare</i> , Vogelknöterich	1
<i>Polygonum convolvulus</i> , Ackerwindenknöterich	1
<i>Polygonum lapathifolium/persicaria</i> , Ampfer-/Flohnöterich (Innenfrucht)	1
<i>Apiaceae</i> , Doldengewächs	1